



Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

Skulpturen in Zaboř

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)



Fig. 223. (Záboř.)

✠ MARIA . PRIMA . ABBA ✠ AVE . MARIA .
GRACIA PLENA . DNS . TĀ . CVM ✠
BĀRHTA . ABBA . SC F

(Maria prima abbatissa. Ave Maria gratia plena, Dominus tecum. Bertha abbatissa sculpturam fecit?)

Aus dieser Inschrift geht hervor, dass die Abtissin Bertha entweder eigenhändig das Werk gefertigt habe, oder dass es auf ihre Veranlassung hergestellt worden sei. Diese Abtissin wird in zwei Urkunden des Papstes Eugen III. genannt, 1145 und 1151, und wegen ihres Eifers um den Kirchenbau belobt ¹. Sie scheint dem Regentenhause angehört zu haben, denn das Stift war ein adeliges und es wurden immer Damen aus den hochgestellten Familien zu Abtissinen gewählt. Die Tochter des Herzogs Boleslav I., Milada oder Maria, auf welche in der Inschrift hingewiesen wird, war erste Abtissin, unter deren Regierung der frühere 1142 zerstörte Kloster-

bau aufgeführt wurde, daher sich Bertha neben ihr als zweite Gründerin nennt.

Das Relief ist aus Prager Mergelstein hergestellt, ziemlich erhaben, die Behandlung ängstlich und hart, doch zeigt die Anordnung des Ganzen ein entwickeltes Liniengefühl und Sinn für Gruppierung. Die heil. Jungfrau sitzt auf einem mit Würfel-Capitälen und andern romanischen Ornamenten ausgestatteten Thronsessel und umfängt das Kind mit beiden Händen, während zwei in der Luft schwebende Engel ihr die Krone aufsetzen. An den Stufen des Thrones knien zwei Benedictiner-Nonnen in Ordenstracht. Wie in alten Bildwerken, besonders an Malereien herkömmlich, ist die Figur Mariens, namentlich Gesicht und Hals ungleich besser gezeichnet und edler durchgebildet, als die übrigen Theile, unter denen das puppenartige Kind und die eckigen Engel bei weitem als die schwächsten Leistungen bezeichnet werden dürfen. Im Faltenwurf, welcher zwar nach Art des XII. Jahrhunderts hier



Fig. 224. (Záboř.)

¹ Erben, Regesta, ad ann. 1145—1151.

und da gradlinig und ackerfurche nähnlich gehalten ist, spricht sich bei alledem ein gewisses Naturstudium aus; so sind die Arme und Knie der Himmelskönigin unter den Gewändern trefflich angegeben, der Mantel legt sich in wohlverständener Schmiegun über die Sessellehne und die Füße kommen an richtiger Stelle zum Vorschein. Die in den Nebefeldern angeordneten Figuren, beide in betender Stellung und Spruchbänder haltend, lassen das Streben nach Naturwahrheit noch deutlicher erkennen: die männliche Figur, durch die Krone auf dem Haupte und das nebenstehende Wort REX als Vladislav bezeichnet, füllt den beschränkten Raum in wohl gemessenen Linien aus. Die gegenüber knieende Gestalt der Abtissin zeigt nicht allein feine Bewegung, sondern auch eine liebevolle und zugleich ausgeprägte Gesichtsbildung.

Vergleicht man dieses Relief mit gleichzeitigen Sculpturwerken zu Regensburg und Bamberg, wird man dem besprochenen Steinaltar eine ungleich höhere Durchbildung zuerkennen, aber auch bedauern, dass er isolirt steht und keinen Einfluss auf die anderweitigen Arbeiten geübt hat. Man möchte glauben, der Künstler (vielleicht die Künstlerin) habe sich bezüglich der allgemeinen Anordnung an byzantinische Elfenbeinschnitzereien gehalten, welche in jener Zeit als Diptychen, Triptychen und Büchereinbände sehr verbreitet waren. Die Ausführung aber ist selbständig und erinnert eher an sächsische Vorbilder ².

Sculpturen in Záboř.

Die hier vorfindlichen Bildhauereien gehören zwei verschiedenen Perioden an, einer frühern mit der Ausführung der Jacobs-Kirche gleichzeitigen, und einer bedeutend späteren, wie gelegentlich des dortigen Portal-Baues angegeben wurde. Im alten Theile der Zábořer Kirche haben sich einige mit Menschen- und



Fig. 225. (Záboř.)



Fig. 226. (Záboř.)

² Der beigegebenen Abbildung liegt eine Photographie zu Grunde.

Thiergestalten verzierte Gurträger erhalten, deren Ausführung dieselbe Hand erkennen lässt, welche in St. Jacob thätig war. Hier wie dort gleiche runde, nicht überlange Hände und dieselbe Behandlung der Haare; Kennzeichen genug um eine Verwandtschaft festzustellen, wenn auch die älteren Arbeiten in Zabor nur geringfügig sind. Man würde diese Knäufe vielleicht übersehen, in keinem Falle hervorheben, wenn nicht das Portal eine Reihe von bildnerischen Werken enthielte, die zu Vergleichen herausfordern.

In zwei Kehlen, welche das Bogenfeld umziehen, sieht man Szenen aus dem Jagd- und Landleben, zwar kümmerlich gezeichnet aber lebensvoll und in Anbetracht des beschränkten Raumes von bedeutender Wirkung. In der äusseren Kehle, die jedoch kaum zum dritten Theile erhalten blieb, sieht man eine Löwenjagd; auf der einen Seite kämpft ein Ritter mit einem Löwen, auf der andern hetzt ein Mann die Hunde, dazwischen Spuren eines nicht mehr kennbaren Thieres. Die innere Kehle hat weniger gelitten, wenn es auch an Beschädigungen nicht fehlt. Hier ist das Vieh austreiben am Morgen dargestellt; eine Heerde, bestehend aus Kühen, Schafen und Schweinen, wird auf die Weide getrieben, hinterher der Hirt, welcher einen Wolf abwehrt. Da die Kehlen nur 9 Zoll breit sind, halten Menschen und Thiere gleiche Grösse ein und sind die Beine gewöhnlich verkürzt, doch sind die Thiere richtig charakterisirt und man unterscheidet leicht den gravitätischen Stier von der vorangehenden Kuh. Besonders gelungen ist der Wolf, welcher sich am Prügel des Hirten verbeisst, und ein oben in der Mitte wandelnder Widder. Dergleichen Darstellungen aus dem täglichen Leben und der Thierwelt waren im Mittelalter sehr beliebt und kommen an Kirchen nicht selten vor, wie unter andern eine Hirschjagd zu Schwäbisch-Hall, laufende Hasen auf dem Firste zu St. Michael an der Donau, eine Froschversammlung an einem Seiten-Altar der 1830 abgetragenen Augustiner-Kirche zu Regensburg. Einer ähnlichen Anordnung werden wir auch in Hrušic begegnen. Es war nicht allein der mittelalterliche Humor und die Vorliebe für abenteuerliche Bestienverschlingungen, die sich in diesen Gebilden aussprach, sondern es waren alle Lebensverrichtungen mit der Religion in engste Beziehung gebracht und so schien es ganz angemessen, ein Jagdbild am Kirchen-Portal anzubringen. Dabei wurden auch Erinnerungen an besondere Ereignisse eingeschaltet, wie die Pestsäulen erkennen lassen: ein solches Ereigniss dürfte vielleicht der Mäusezug in Hrušic andeuten. Fig. 223, Gurträger im ältern Theile der Kirche, Fig. 224, Partie der äusseren Portal-Kehle, Fig. 225 und 226, Partien der inneren Kehle.

Relief in Hrušic.

Da sowohl an den ältern wie jüngern Sculpturen in Zabor und Umgegend eine gewisse conventionelle Behandlungsweise bemerkbar wird, sollte man glauben, dass sich in der Gegend eine Bildhauerschule entwickelt und fortgewirkt habe. Dass dem nicht so sei, gewahren

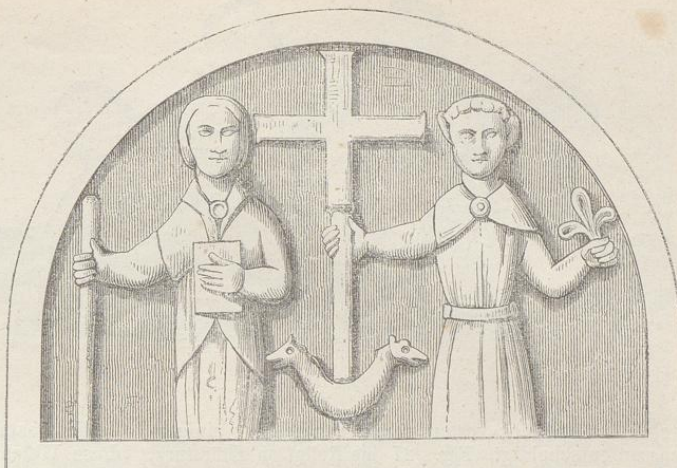


Fig. 227. (Hrušic.)

wir bei Betrachtung des Portalbildes in Hrušic, wo auch keine Spur einer Schule zu treffen ist, wie wir sie bei St. Jacob kennen lernen werden. Vielleicht das Erstlingswerk eines mehr mit gutem Willen als Kenntnissen begabten Arbeiters (desselben, der das Portal gefügt hat), zeichnet sich die Darstellung zunächst durch den Inhalt aus, die Durchführung erscheint ungewöhnlich schwach.

Zwei Männergestalten, von denen die eine Wandersstab und Evangelienbuch, die andere ein Kreuz und eine Lilie trägt, stehen in gerader Front-Ansicht, als hätten sie sich die Stelle zu einer Niederlassung ausersehen. Es sind die nach Böhmen einwandernden Benedictiner (nach anderer Meinung Cyrillus und Methodius), welche das Kreuz über einem Götzenaltar aufpflanzen. Das Götzenbild ist dargestellt als zweiköpfiger Drache, der sich unter dem Kreuze zusammenkrümmt. Die Figuren, Kniebilder in Lebensgrösse, sind sehr flach ausgearbeitet, eher geschabt als gemeisselt; denn das Relief beträgt an den tiefsten Stellen nur 1/4 Zoll und die Gewänder sind mit blossen Linien angedeutet. Der Kreuzträger ist durch Kapuze und Gürtel als Mönch bezeichnet, welchen Stand auch die Lilie in seiner linken Hand ausdrückt; sein Gefährte scheint mit einem Rochet bekleidet zu sein.

Das über dem Portal angebrachte durch ein Kreuz in vier Felder getheilte Wappenschild, worin wieder Kreuz und Lilien sichtbar werden, ist ein allgemeines Klosterwappen und kann als Bekräftigung der Sage, welche den Kirchenbau zu Hrušic den Mönchen von Sazava zuschreibt, hingenommen werden. Sollte Abt Reginhard, der um 1160 blühte, Verfertiger dieses Bildwerkes sein, dann hätte der alte Chronist, dessen wir gelegentlich des Klosters Sazava erwähnten, dessen künstlerische Begabung weit überschätzt. Indess darf nicht übersehen werden, dass der ungleiche überaus harte Granit, aus

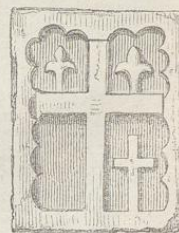


Fig. 228. (Hrušic.)